

SEPTEMBER 2009



DISPUT

Hochschulmarketing: schrill, repräsentativ oder authentisch?

HINTER DEN KULISSEN

Entwicklung einer „guten Tante“

KLUGE KÖPFE

Eszter Fontana

VON DER BAUSTELLE

Campus-Bibliothek

ERLEUCHTUNG DER WELT

Botanik zum Anfassen!

FEIERN SIE MIT!

Das Jubiläum im September

WISSENSWERT

Der Newsletter zur 600-Jahr-Feier der Universität Leipzig

600 JAHRE

UNIVERSITÄT LEIPZIG





Editorial

Kein Universitätsjubiläum ohne aktives Mitwirken der Studierenden! Auf das im April gestartete und sehr erfolgreich verlaufende interdisziplinäre Projekt „Science–who cares?“ folgt vom 17. bis zum 20. September die von den Studierenden 2009 in Zusammenarbeit mit dem StudentInnenRat der Universität Leipzig organisierte Tagung „Humboldt reloaded?!“ und will die Perspektiven im gegenwärtigen Verhältnis von Studium, Arbeit und Leben beleuchten. Nach dem Eröffnungsvortrag am Abend des 17. September sollen unter den vier Schwerpunktthemen Vereinbarkeit, Mitbestimmung, Verwertbarkeit und Internationalität Einflüsse und Rahmenbedingungen des studentischen Alltags zur Debatte stehen.

Nicht ohne Grund wurde der Titel der Tagung mit einer Anleihe auf das Humboldtsche Bildungsideal verknüpft. Offen bleibt ganz bewusst die Frage, inwieweit man mit Bildungsreformen das Humboldtsche Ideal „reloaded“ könne. Man erinnere sich: Der Begriff impliziert die ganzheitliche Ausbildung der Künste in Verbindung mit der jeweiligen Studienfachrichtung und setzt dadurch den Anspruch auf Allgemeinbildung. Nach Humboldt sollte die universitäre Bildung keine berufsbezogene, sondern eine von wirtschaftlichen Interessen unabhängige Ausbildung sein. Akademische Freiheit sollte auch bedeuten: äußere Unabhängigkeit der Universität, freie Studienwahl und freie Studienorganisation. Aktuell bezeichnet der Begriff heute jedoch zumeist die zentrale Idee der Einheit von Forschung und Lehre an einer Universität.

In diesem Spannungsfeld wollen die Studierenden unter dem Eindruck des Bologna-Prozesses und der zunehmenden Verflechtung universitärer Lehre und Forschung mit den Interessen der wirtschaftlichen Unternehmen in Workshops, Podien und Diskussionsrunden zentrale Fragen rund um das Studieren debattieren, kritische Akzente setzen und Verbesserungsvorschläge erstellen. So sollen Studienfinanzierung und Studiengebühren hinterfragt und die Ökonomisierung von Bildung problematisiert werden. Zwei hochinteressante Abendpodien fragen am 18. September nach den Auswirkungen der Studienreform auf studentisches Engagement und am 19. September nach Einsatzmöglichkeiten und Karrierechancen von Bachelor-AbsolventInnen.

Die Tagung versteht sich in diesem Sinne als Forum für einen bundesweiten Erfahrungs- und Ideenaustausch, als Raum und Anlass zur Gründung von Kooperationen und Initiativen sowie als Anstoß für eine konstruktive studentische Beteiligung an der Gestaltung der Hochschullandschaft in Deutschland. Besuch unbedingt empfohlen!

Dr. Günter Roski

IMPRESSUM

Geschäftsstelle 2009

Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig
Tel.: 97-35035, Fax: 97-35039
2009@uni-leipzig.de

www.sechshundert.de

Redaktion:

Christina Barofke, Anne Glück, Christoph Graebel, Günter Roski, Kornelia Tröschel
V.i.S.d.P. Christina Barofke
Design: MinneMedia Werbeagentur

„wissenswert“ abonnieren:
www.sechshundert.de/newsletter.html

Hochschulmarketing: schrill, repräsentativ oder authentisch?

Von Prof. Dr. Ansgar Zerfaß

Mehr Studierende braucht das Land – und die Universität Leipzig ganz besonders. Denn die Immatrikulationen nehmen aus demographischen Gründen in allen östlichen Bundesländern kontinuierlich ab. Wissenschaftsministerien und Hochschulen werben deshalb seit kurzem mit großen Kampagnen um Studienanfänger aus dem Westen. Denn die haben immer noch Vorbehalte – auch 20 Jahre nach dem Mauerfall können sich dort nur neun Prozent der Schüler vorstellen, im Osten zu studieren.

Doch wie spricht man Abiturienten an, die sich wegen ihrer Vorbehalte nicht selbst in Leipzig informieren und nur selten Zeitungen lesen? Gang und Dong sollen

es richten. So heißen die beiden chinesischen Charaktere, die sich die Kreativen von Scholz & Friends ausgedacht haben. Die Berliner Agentur setzt im Auftrag von Bund und Ländern die 10-Millionen-Euro-Kampagne „Studieren in Fernost“ um. Wo andere an renommierte Botschafter aus dem Universitätsalltag gedacht hätten, setzen die Kampagnenmacher auf zwei schräge Vögel, die einzelne Hochschulen besuchen und darüber in schrillen Video-clips im Internet berichten.

Der Clip über die Uni Leipzig sorgte prompt für einen Eklat: „Riesen-Zoff um Werbefilm – so viel Plemplem ist zu viel für den Rektor“ titelte die Bild-Zeitung. Franz Häuser hatte gegenüber Spiegel

Online die Dominanz des Klamauks über die Inhalte kritisiert. Unterstützung erhielt er von Sabine Kunst, Präsidentin der Uni Potsdam: die Diskrepanz zwischen bunter Aufmachung und unzureichender Vermittlung sei unübersehbar. Aber die Quote stimmt, lautete das Gegenargument der Werber. 28.000 Schüler hätten sich im Internet bereits für die FernOst-Community registriert, und am beliebtesten sei ausgerechnet die Uni Leipzig.

Die Episode verdeutlicht ein klassisches Dilemma der strategischen Kommunikation. Wenn der Köder dem Fisch schmecken soll, wie es Werber gerne ausdrücken, mündet das leicht in Wirklichkeitskonstruktionen, die weit weg sind von dem, was die Organisationsmitglieder und andere Bezugsgruppen täglich erleben. Schräge Botschaften, denen die Bodenhaftung fehlt, können kurzfristig wirken – doch es droht ein böses Erwachen und der Verlust von Glaubwürdigkeit. Fragt man dagegen Entscheider in Organisationen, welche Botschaften betont und welche Kommunikationskanäle genutzt werden sollen, ist das Ergebnis ebenso vorhersehbar: man will Spitzenleistungen und Profileigenschaften zeigen, und natürlich am liebsten in den Medien, die man selbst schätzt. Repräsentative Kommunikation ist das Ziel – sei es durch Unternehmensporträts im Handelsblatt, Politiker-Interviews im öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder Berichte über neue Studiengänge und Forschungsergebnisse in F.A.Z. und ZEIT.

Erfolgreiche Hochschulkommunikation muss einen anderen Weg gehen. Sie muss nicht schrill und repräsentativ, sondern authentisch sein. Und das in zweifacher Weise. Einerseits muss die Lebenswelt der Rezipienten erreicht werden.

Schüler und Studenten wollen schnell, online und partizipativ kommunizieren. Das erfordert Kommunikationswege, Bildmotive und Sprachformen jenseits der traditionellen Broschüren, Jahresberichte und Annalen der Uni-Bürokratie. Online-Videos und Communities, das zeigen empirische Studien, sind das Medium der Zukunft für die PR. Zum anderen muss die Kultur und Struktur der Hochschule verinnerlicht werden – einschließlich aller Brüche

und Visionen. Das heißt nicht, dass interne Dispute aktiv nach außen getragen werden. Aber es bedeutet, dass man Transparenz ermöglicht und dafür sorgt, dass die Kommunikationspartner ernst genommen werden.

Wie kann das konkret aussehen? Ein Beispiel ist die Kampagne „Abenteuer Fernost – Leipziger Freiheit erleben“, die in Ergänzung zu der genannten Dach-

kampagne derzeit von der Uni Leipzig umgesetzt wird. Das Projekt wurde in einem studentischen Seminar entwickelt. Es greift dadurch von vornherein die Bedürfnisse der Adressaten ebenso wie die Realität an der Hochschule auf. Das Ziel: Studienanfänger

aus dem Westen mit einer Immatrikulationszulassung überzeugen, wirklich in Leipzig zu starten, und ihnen den Einstieg erleichtern. Erster Höhepunkt: eine „Abenteuerreise“ im August 2009 für 150 Abiturienten, die drei Tage lang Leipzig rund um die Uhr kennenlernen konnten. Jenseits von Videoclips und Jubiläumsreden ging

es ganz handfest um das Netzwerken mit älteren Semestern, die Wohnungssuche, individuelle Studienberatung und nicht zuletzt das Eintauchen in die Studentenszene. Mit großem Erfolg: „Am besten hat mir gefallen, dass man endlich mal eine Uni von innen sehen und mit anderen Studenten sprechen kann – das gibt es sonst nirgends“, so Abiturientin Katharina aus Leverkusen. Andreas aus Niedersachsen hatte Leipzig mit fehlender Infrastruktur und verfallenen

Vierteln in Verbindung gebracht. Jetzt sind die Klischees revidiert und er ist begeistert vom neuen Uni-Campus am Augustusplatz. Wenn diese Impulse aufgegriffen und in Medienberichten und Online-Communities der Abiturienten weitergegeben werden, dann hat authentische Kommunikation ihr Ziel erreicht.

Natürlich ist die skizzierte Kampagne nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Authentizität ist nicht nur in der Kommunikation mit Studienanfängern, sondern auch im Dialog mit Studierenden, Lehrenden, Mitarbeitern und Partnern gefragt. Im Zuge der strukturellen Neuorientierung der Universität Leipzig, die die zentrale Aufgabe nach dem Jubiläum sein muss, ist eine solche Kommunikation unabdingbar.

Prof. Dr. Ansgar Zerfaß

*Professor für Kommunikationsmanagement am
Institut für Kommunikations- und
Medienwissenschaft der Universität Leipzig*

Eine weltoffene Universität braucht eine offene Diskussionskultur – auch Sie können mitdiskutieren. Im Internet-Forum ist Platz für Ihre Meinung.

Wir freuen uns darauf!

www.forum.uni-leipzig.de



Prof. Dr. Ansgar Zerfaß

Entwicklung einer „guten Tante“ – Botanikertagung 2009

Die Botanikertagung 2009 findet vom 6. bis zum 11. September anlässlich des Universitätsjubiläums in Leipzig, auf dem Campus Augustusplatz, statt. Christoph Graebel sprach mit dem Leiter des Instituts für Biologie I und Organisator der Botanikertagung 2009, Prof. Dr. Christian Wilhelm.

Sehr geehrter Herr Prof. Wilhelm, die wichtigste Frage zuerst: was genau machen Botaniker eigentlich?

Botaniker sind Pflanzenwissenschaftler. Sie beschäftigen sich mit solchen Fragen wie:

1. Wie entsteht die Vielfalt in der Pflanzenwelt – was ist die Funktion dieser Vielfalt? Was gefährdet die Vielfalt und wie können wir Vielfalt steuern und

nutzen, z.B. in der Landschaftsgestaltung und Planung.

2. Wie funktionieren Pflanzen – wie widerstehen sie extremer Trockenheit, Hitze oder Nährstoffmangel? Dieses Verstehen auf molekularer Ebene ist die Grundlage für neue Sorten in der Landwirtschaft und für die Steigerung der Erträge auf guten Böden sowie die Erschließung neuer Böden, die jetzt nicht nutzbar sind.

3. Welche Inhaltsstoffe haben Pflanzen – wie kann man den Wertstoffgehalt z.B. in Arzneipflanzen steigern?

4. Wie kann man in Zukunft aus Pflanzen und Mikroalgen Energie gewinnen? Dafür muss man die Biodiversität kennen und die physiologischen Funktionen verstehen lernen.

5. Was kann man von Symbiosen zwischen Pflanzen und Pilzen lernen und biotechnologisch nutzen? Z.B. würde uns interessieren, wie es Pilze schaffen, Holz in so kurzer Zeit abzubauen.

Also: die „gute alte Tante Botanik“ hat sich zu einem modernen zielstrebigen Marktreiber der Biotechnologie entwickelt.

Was sind die Merkmale, die Arbeitsfelder der Leipziger Botanik?

Wir haben in Leipzig zusammen mit den Kollegen aus der Zoologie und dem Umweltforschungszentrum einen neuen Schwerpunkt Funktionelle Biodiversität gegründet. Hier geht es in einem gemeinsamen Großexperiment um die in 1 genannten Fragen. Wie wirken Pflanzen einerseits untereinander und andererseits mit ihren Partnern, den Bakterien, Pilzen, Algen und Tieren, zusammen, so dass sie die verschiedenen natürlichen Ressourcen wie Nährstoffe, Licht, Wasser etc. optimal nutzen. Wie ändert sich diese Nutzungseffizienz unter den Bedingungen des lokalen Klimawandels?

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Grundlagenforschung mit einzelligen Algen. Sie ziehen in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit auf sich. Sie bieten eine Chance, Sonnenenergie in neue Energieträger umzuwandeln, ohne dass man dafür landwirtschaftliche Nutzfläche verbraucht. Zudem bieten sie das Potential

einer sehr viel höheren Flächeneffizienz. Die Leipziger Botanik hat in den letzten Jahren einen wichtigen Beitrag geleistet, so dass wir heute wissen, die Photosynthese von Kieselalgen stellt nicht einfach eine Minikopie der großen Pflanzen dar, sondern wir können viel Neues in ihrem Stoffwechsel entdecken. So zeigen z.B. Kieselalgen im natürlichen Licht eine z.T. sehr viel effizientere Photosynthese und die Lipide ihrer Membranen zeigen Besonderheiten, die für die Biotechnologie der Zukunft von Bedeutung sein können. Daher sind wir auch in eine DFG Algen-Forschergruppe integriert. Der Focus auf Mikroalgen findet weitere Anwendungen im Bereich der Gewässerüberwachung und Sanierung sowie in der Luftqualitätsüberwachung.

Wer sind die Gäste der Botanikertagung 2009, wo kommen sie her?

Unsere eingeladenen Sprecher kommen aus den USA und allen möglichen Teilen Europas. Wir sind stolz, auf einigen



*Organisiert die Botanikertagung 2009:
Prof. Dr. Christian Wilhelm.*

Gebieten die Besten nach Leipzig geholt zu haben. Von den 700 Teilnehmern sind etwa 500 deutschsprachig, der Rest kommt aus Übersee und aus Europa und Nahost. Daher ist die Kongresssprache englisch. Im Bereich der deutschsprachigen Teilnehmer haben wir neben Max Planck Direktoren und etablierten Wissenschaftlern viele Doktoranden unter den Gästen. Das ist eigentlich unsere wichtigste Zielgruppe: den Nachwuchs mit den Erfahrenen aus allen Ländern in Kontakt zu bringen.

Welche Themen werden diskutiert und was sind die Ziele der Tagung?

Neben dem oben genannten wissenschaftlichen Programm bieten wir zwei Podiumsdiskussionen an. Die erste widmet sich der Frage, wie man wissenschaftliche Qualität messen kann. Dazu gibt es verschiedene Faktoren, die alle auf die Zahl und die Zitierhäufigkeit der Publikationen Bezug nehmen. Die Politik wünscht solche Messzahlen, die Frage ist aber kontrovers, ob diese Messzahlen dass messen, was sie messen sollen. Die zweite Veranstaltung „Volle Tanks und leere Teller“ am 8. September um 20 Uhr im Hörsaal 9 im neuen Seminargebäude ist für die Öffentlichkeit. Hier wird mit Prominenten und Fachvertretern über die Frage diskutiert, welche Perspektiven und Risiken die Bioenergie für die Zukunft bringt. Für diese Diskussion haben zugesagt Minister Tiefensee, Prof. Leohold (Leiter der Konzernforschung der Volkswagen AG), Prof.

Kaltschmitt vom Biomasseforschungszentrum, Prof. Wagner, einer der Koordinatoren des EU Netzwerkes Agrowood, und ein Vertreter von „Brot für die Welt“.

Ziel der Tagung ist es, den deutschen Pflanzenwissenschaftlern eine Plattform für ihre wissenschaftliche Weiterbildung zu bieten und den jungen Kollegen die Möglichkeit zu geben, ihre Ergebnisse zu präsentieren, Kontakte zu knüpfen und neue Kooperationen zu planen. Daher sind auch die Industrie und die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit Präsentations- und Beratungsständen vertreten.

„Plants for the Future“ lautet der Titel der Tagung – was sind das für Pflanzen, die wir zum 650. Jubiläum der Universität Leipzig im Jahr 2059 erwarten können?

Wir können hoffen, dass es gelingt, die negativen Folgen des Klimawandels mit neuen Pflanzenvarietäten, neuen Pflanzengemeinschaften und mit neuer „grüner Biotechnologie“ abzufangen. Spätestens dann sollten die Schritte erkennbar sein, wie eine wirklich nachhaltige Wirtschaftsweise möglich ist, die nicht die Ressourcen der nächsten Generationen verheizt und die die Klimaerwärmung unter der magischen Zweigrad-Grenze hält. Beide Ziele sind nur im Verbund mit Pflanzen erreichbar.

Herr Prof. Wilhelm, vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für die Tagung.

Eszter Fontana Ein Herz für Musikinstrumente

Ihr Zuhause ist die größte Musikinstrumenten-Sammlung Europas – 2006 zog sie mit ihr ins sanierte Grassi-Museum und betreut dort neben der Sammlung auch Sonderausstellungen wie „Studijsi, Magistri und Musik – Musikalische Geschichten“, in der vom 31. August 2009 bis zum 30. April 2010 Stadt und Universität Leipzig als pulsierende Musikorte des Mittelalters und der frühen Neuzeit präsentiert werden. Prof. Dr. Eszter Fontana ist die Direktorin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig.

Es ist Freitag, 11 Uhr. Ich bin mit Eszter Fontana zu einem Telefon-Interview verabredet. Eigentlich hat sie heute frei, doch da sie in der nächsten Woche in den Urlaub fährt, war nur noch dieser Termin am Telefon möglich, den sie mir gerne angeboten hat.

Aus einer ungarischen Musikerfamilie stammend und 1948 in Budapest geboren, hat sich Fontana schon früh für Musik interessiert. So war es wohl wie ein Wink des Schicksals, dass unmittelbar nach ihrem Abitur 1966 für die neue Ausbildung zur Restauratorin von Musikinstrumenten an der Universität Leipzig die ersten Studenten gesucht wurden. Sie bewarb sich und wurde angenommen. Fortan konnte sie ihre Begeisterung für Musik und Kunst auch praktisch ausüben und als Musikinstrumentenrestauratorin tätig werden. Und wie sie mir verrät, war das schon als Kind ihr Berufswunsch.

Nach ihrem Abschluss ging Fontana zunächst wieder zurück nach Budapest und arbeitete dort im Nationalmuseum – zuerst als Restauratorin, dann als Sammlungsleiterin. In dieser Zeit war sie auch wissenschaftlich sehr aktiv, schrieb eine

Dissertation und hielt im internationalen Raum häufig Vorträge. Sie war bekannt – auch in Leipzig. Als der Direktorenposten des Museums für Musikinstrumente an der Universität Leipzig vakant wurde, wurde Fontana angeschrieben, ob sie sich nicht bewerben möchte. Die Arbeit im Nationalmuseum fand sie durchaus erfüllend und sie hatte zudem noch zwei weitere gute Angebote – und doch war es die Stelle in Leipzig, die sie am meisten reizte. Man bekommt eben nicht alle Tage die Möglichkeit, Direktorin in einem Museum mit der größten Musikinstrumenten-Sammlung Deutschlands zu werden, die zudem auch eine der wichtigsten Sammlungen der Welt ist. Und so kam sie 1995 nach Leipzig „sozusagen zum Tatort zurück“.

Die Arbeit als Direktorin des Musikinstrumentenmuseums ist für Fontana eine lebenserfüllende Aufgabe, in die sie jede Menge Herzblut hineinsteckt, „damit mei-



Prof. Dr. Eszter Fontana ist Direktorin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig

ne Träume nicht davonflattern“, sagt sie. Mit der Sanierung des alten Domizils im Grassi und dem Umzug der Sammlung vor drei Jahren ist eines ihrer Ziele erreicht und aus einem Museum, das zu Beginn ihrer Tätigkeit als Direktorin in einem sehr schlechten Zustand war, ist ein echtes Schmuckstück geworden: ein Museum, das international anerkannt ist und das die Besucher überrascht, erfreut und das sie gerne wieder besuchen. Man merkt ihr den Stolz und die Begeisterung für die Sammlung an, wenn sie

sagt: „ Mit der Renovierung hat das Museum eine tolle Chance bekommen, sich nun so zu präsentieren, wie es diese einmalige Sammlung auch verdient.“

Es ist nicht immer ganz einfach, wenn man sich große Ziele gesteckt hat. Um diese dann auch erreichen zu können, „braucht man nicht nur sehr gute Fachkenntnisse und den Mut, etwas für seine Träume zu riskieren, sondern man muss auch Glück haben mit den Umständen, die sich entwickeln“, so Fontana. Helfend dabei ist, dass man

immer mal wieder voraus denkt: „Wir hatten die Konzepte schon fertig, bevor man uns danach gefragt hat.“ So wird es, schon vor der großen Jubiläumsfestwoche im Dezember, vom 31. August bis zum 5. September eine Festwoche im Museum für Musikinstrumente geben – sie steht im Zeichen des Jubiläums und dreier mit der Universität verbundenen Komponisten: Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann.

Kornelia Tröschel

VON DER
BAUSTELLE

Campus- Bibliothek

24 Stunden wird sie geöffnet haben, die neue Campus-Bibliothek auf dem Campus Augustusplatz. Arbeitsplätze mit Panoramablick auf die Moritzbastei, Eingang vom Augustusplatz aus und ein Lichtthof



mit Arbeitsplätzen, der vorher ein dunkles Magazin war. Die Eröffnung wird im Oktober sein, derzeit ziehen über 300.000 Bücher ein. *Fotos: Christoph Graebel*





Links: Herbarium vivum. Papier, Pflanzen und Leder, 18. Jh. Naturalienkabinett Waldenburg

Botanik zum Anfassen!

In diesem Monat widmet sich das museumspädagogische Programm zur Jubiläumsausstellung dem Thema Botanik. Am letzten Sonntag im September wird der Hüter der Pflanzensammlung der Universität Leipzig mit den jungen Ausstellungsbesuchern heimische und tropische Früchte und Pflanzen ertasten, riechen und erschmecken.

An der Universität Leipzig war die Botanik bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts eng mit der Medizin verbunden, verdankte sie doch ihre Berechtigung als Lehrgebiet der früher sehr verbreiteten Verwendung von Pflanzen zu arzneilichen Zwecken. Dabei ist die Beschäftigung mit Pflanzen wahrscheinlich so alt, wie die Menschheit selbst. In der Urzeit galt es bereits, essbare Gewächse aufzuspüren und von giftigen zu unterscheiden. Auch die Auswahl und Nutzung von Holz war gleichsam Grundbedingung für die Existenzsicherung und Evolution des Menschen.

Die Geburtsstunde der Botanik als Wissenschaft wird in das frühe hellenistische Zeitalter datiert. Aristoteles, dem Begründer der Naturwissenschaften in Europa, werden auch reiche botanische Kenntnisse zugeschrieben. Das botanische Wissen der Antike blieb jedoch nördlich der Alpen noch bis ins frühe Mittelalter ohne Beachtung. Erst die Äbtissin Hildegard von Bingen und der Bischof Albertus Magnus besannen sich wieder auf die antiken Leistungen und begannen, die



Johann Christian Hessler: Altes Paulinum mit Hortus medicus. Aquarell über Feder, um 1830, Stadtgeschichtliches Museum.

hiesige Pflanzenwelt näher zu betrachten. Dabei war die Ergreifung der pflanzlichen Natur im Mittelalter ein mutiges Unterfangen und lief Gefahr, als Teufelswerk zu gelten. Heute sind die botanischen Schriften dieser Zeit Kostbarkeiten.

Die Botanik als Wissenschaft an der Universität Leipzig befasst sich seit dem 17. Jahrhundert mit der Komplexität pflanzlichen Lebens und schließt dabei die Wechselbeziehungen mit der belebten und unbelebten Umwelt ein. Ein Hauptbestandteil der Forschung liegt auf Beschreibung, Vergleich und Benennung der Gewächse sowie dem systematischen Zuordnen einzelner Pflanzen zu einer Art. Für diese sog. systematische Botanik gingen im 18. Jahrhundert von der Universität Leipzig beachtliche Impulse aus. Bereits 1542 gestand Herzog Moritz von Sachsen der Universität einen Universitätsgarten auf dem Gelände des Dominikanerklosters St. Pauli zu. Akzeptiert man diesen Zeitpunkt als Gründungsdatum, so besitzt Leipzig weltweit den ältesten universitären Hortus medicus.

Jana Wiehl

Kustodie der Universität Leipzig
www.erleuchtung-der-welt.de

Öffentliche Führungen durch die Jubiläumsausstellung:

2., 9., 16., 23. und 30. September
jeweils um 16:00 Uhr
6., 13., 20. und 27. September
jeweils um 15:00 Uhr

Das Jubiläum im September

Geburtstag feiert man nicht allein. In dieser Rubrik präsentieren wir Ihnen ausgewählte Jubiläumsveranstaltungen im Folgemonat.

Weiterführende Informationen finden Sie im Jubiläumskalender im Internet: www.sechshundert.de/programm.html.

Um direkt zu weiteren Informationen über die Veranstaltungen zu gelangen, klicken Sie bitte auf den jeweiligen Titel.

**Jubiläumsausstellung
„Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften“**

9. Juli – 6. Dezember,
geöffnet Di – So, 10:00 – 18:00 Uhr
Stadtgeschichtliches Museum im Alten
Rathaus

**Studiosi, Magistri und Musik –
Musikalische Geschichten
Sonderausstellung**
31. August 2009 – 30. April 2010
Museum für Musikinstrumente

**Die Sammlung Gottfried Winckler
Beitrag des Museums der bildenden
Künste zum 600-jährigen Uni-Jubiläum**
3. September – 2. November, MdbK

**Dirk Effertz:
Christian Wolff und Leipzig**
Vortragsreihe „Erleuchtende Stunden“
3. September, 18:00 Uhr,
Stadtgeschichtliches Museum im Alten
Rathaus
Gesamtprogramm der Vortragsreihe unter:
www.erleuchtung-der-welt.de

**Festveranstaltung zum 100. Jahrestag
der Verleihung des Nobelpreises an
Wilhelm Ostwald**

4. und 5. September,
Wilhelm-Ostwald-Institut

**Wiederentdeckt: Frühe Leipziger
Universitätsmusiken**
Mit Capella Fidicina
13. September, 20:00 Uhr
Altes Rathaus, Festsaal

**WISSEN UND ORDNUNG.
Economic, Political and Legal Informa-
tization. Risk and Promises**
Special Lecture von Veit Bader
14. September, 19:30 Uhr, GWZ

**Das Wirken des Anatomen Wilhelm
His an dem Leipziger Anatomischen
Institut**
15. September, 17:00 Uhr
Institut für Anatomie

**Prof. Dr. Ulrich von Hehl: „Die Univer-
sität Leipzig im Nationalsozialismus“**
Vortragsreihe „Politische Wenden“
15. September, 18:00 Uhr
Altes Rathaus, Festsaal

**Sonntagsführung:
Griechische und römische Kunst**
27. September, 14:00 Uhr
Antikenmuseum

**Meine Erinnerung an den Herbst '89
– Eine Diskussion mit Zeitzeugen der
Universität Leipzig**
Vortragsreihe „Politische Wenden“
29. September, 18:00 Uhr,
Altes Rathaus, Festsaal